(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. „Der Zeitspiegel“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 40 — Sonntag, den 16. Februar — 1896.

Die Währungsfrage im Reichstag.

Von den beiden „großen“ oder „direkten“ Mitteln der Agrarier haben die verbündeten Regierungen wie den Antrag Kanitz so nun auch den Antrag Mirbach abgelehnt.

Wer die Ereignisse seit dem Reichstagsbeschluß vom 16. Februar verfolgt hat, konnte über die Stellung des Bundesraths kaum im Zweifel sein. Erst vor wenigen Wochen, am 20. Dezember 1895, hat die englische Nation die Kündigung ihrer Goldwährungs-Guthaben mit Erfolg gegen Nordamerika als ein schlagfertiges Mittel der ständigen Kriegsbereitschaft angewandt. Die englische Nation kann dieser stets paraten Ausrüstung nicht entrathen, am wenigsten in ihrer derzeitigen Lage, die zu neuen Rüstungen antreibt. Da nun zudem nicht einmal für die erste Vorfrage, über die Wiederaufnahme der indischen Silberprägung, geschweige denn für ein detaillirtes Programm irgendwelche Aussicht auf eine Verständigung besteht, so wird wohl jedermann den verbündeten Regierungen Recht geben, wenn sie meinen, zur Einberufung einer internationalen Währungskonferenz sei heute nicht der geeignete Augenblick.

Bei der heutigen Sachlage jedoch muß man noch weiter gehen. Gerade die Abwehr des amerikanischen Chauvinismus vom 18./20. Dezember 1895 war ganz geeignet, den unüberbrückbaren Interessen-Gegensatz zu beleuchten, der einem Doppelwährungsbund auf Seite der hierfür in Betracht kommenden Gläubiger- und Schuldnerländer im Wege steht. Die nordamerikanischen Silbermänner stellen unverblümt als den Zweck dieses Staatenbundes hin, daß Amerika die in Europa aufgenommenen Anleihen von 15–20 Milliarden Mk. mit halbentwerthetem Silber bezahlen kann: welcher vernünftige Grund liegt für Europa vor, eine solche Schuldenabstoßung zu ermöglichen? Aehnlich haben die englischen Bimetallisten nur die besonderen Interessen des eignen Landes im Auge; die kontinentalen Großmächte sollen zu Gunsten der Baumwollindustriellen von Lancashire und des indischen Governments den indischen Rupienkurs in die Höhe bringen, England aber selbst hierfür weder Risiko noch Kosten auf sich nehmen. Darauf laufen auch alle die Versicherungen des bimetallistischen Renommier-Ministers Balfour hinaus. Das „Deutsche Wochenblatt“ vom 6. d. Mts. erklärt in der gewohnten großsprecherischen Weise, es wäre kein schreienderer Gegensatz denkbar, als wenn ein leitender Minister, wie Balfour, bei jeder Gelegenheit betone, daß er eine internationale Verständigung wünsche, während gleichzeitig sein Kabinett schon den Versuch zu einer solchen abweist. Das „Deutsche Wochenblatt“ erhielt am gleichen Tage, an dem es dies niederschrieb, von seinem Freunde Balfour ein Desaveu; er wies gegenüber einer Deputation der Landwirthe der östlichen Grafschaften, die meinte, das engliche Ministerium solle auf die auswärtigen Nationen einen Druck zu Gunsten der internationalen Währungskonferenz ausüben, unumwunden darauf hin, daß die Hindernisse, die einer Lösung der Frage im Wege stünden, nicht bei den auswärtigen Nationen, sondern bei der englichen selbst liegen.

Hält man sodann Umschau über die andern Staaten, die an einer Währungskonferenz weiter interessiert sind, so stößt man zuerst auf Frankreich, das es nicht ungern sehen würde, wenn seine drei Milliarden Mark Silbermünzen wieder irgendwie auf den Vollwerth gebracht würden; aber für ein bimetallistisches Experiment Opfer zu bringen, davon wird die französische Regierung gerade durch die übeln Erfahrungen abgehalten, die das Land in seiner Thätigkeit als Universal-Wechselbureau für England sowie mit der lateinischen Münzunion gemacht hat. Bleiben etwa noch Rußland und Oesterreich-Ungarn übrig: aber beide Staaten richten ihr ganzes Bemühen darauf, ihren Goldschatz noch mehr zu vergrößern. Wohin überhaupt seit drei Jahrzehnten der moderne Verkehr unaufhaltsam drängt, dafür liegt u. a. auch in dem jüngsten Uebergang Chiles und Bulgariens zur Goldwährung wenigstens ein Anzeichen: Vor drei Jahrzehnten zählten die Goldwährungsstaaten 40 Millionen, heute 359 Millionen Einwohner, darunter die am Handelsverkehr am meisten betheiligten Nationen.

Nun gilt in der Nationalökonomie die Ausführbarkeit als der Prüfstein oder Experimentalbeweis der richtigen Schlußfolgerung: demgemäß ist die neue Offenlegung der gänzlichen Unmöglichkeit einer internationalen Verständigung über die Doppelwährung ein Beweis dafür, daß für die bimetallistischen Don Quixoterien mit ihren Einseitigkeiten, Uebertreibungen und Verhetzungen überhaupt die Zeit vorbei ist. Hier eine endgiltige Abrechnung zu halten, sollte doch nicht schwer fallen. Die bimetallistischen Agitatoren drängen ja selbst darauf: schon vor einem Vierteljahr stellten sie dem Reichskanzler und seinen Beamten die Alternative: Unterwerfen oder Zurücktreten! Auch heute renommieren sie wieder mit ihrem Einfluß hinter den Koulissen; sie rathen dem Reichskanzler dringend, sich die Finger nicht zu verbrennen. Und doch sind diese Nesseln von der Art, daß sie nur den brennen, der sie **nicht** fest anfaßt.

Die Umtaufe des Prinzen Boris

ist am gestrigen Freitag in Sofia, der bulgarischen Hauptstadt, vollzogen worden. Schon früh morgens waren die Straßen von einer großen Volksmenge in allen möglichen Trachten angefüllt. Die Truppen holten mit Musik die Fahnen aus dem Palais des Prinzen ab und nahmen in den Straßen vom Palais bis zur Kirche Aufstellung. Um 10 Uhr begann die Anfahrt zur Kirche. Um 10½ Uhr fuhren der russische Generalmajor Graf Golenistschew-Kutusow und der russische diplomatische Agent von Tscharikow im vierspännigen Galawagen an; ihnen folgten bald in einem gleichen Wagen die türkischen Würdenträger. Mit großer Eskorte von Leibgardereitern traf **Prinz Ferdinand** kurz vor 11 Uhr ein; sobald er ausgestiegen war, wurden Wagen und Eskorte nach dem Palais zurückgeschickt, um den **Prinzen Boris** abzuholen, welcher alsbald unter dem Jubel der Menge bei der Kirche eintraf. Kurz vor 12 Uhr war die Ceremonie beendet und Prinz Boris wurde unter Kanonendonner und erneutem Jubel der Menge nach dem Palais zurückgebracht. Prinz Ferdinand verließ erst einige Zeit später mit den hohen Würdenträgern die Kirche und schritt in Begleitung der russischen und türkischen Vertretung die Front der vor der Kirche aufgestellten Truppen ab. Um 1 Uhr verließen der Prinz und die anderen Theilnehmer an der Ceremonie den Platz in derselben Weise, wie sie gekommen waren. Der Jubel ist groß; auch die türkischen Vertreter wurden mit großem Beifalle begrüßt.

Ein späteres Telegramm besagt noch Folgendes: Wohl niemals wogte eine so zahlreiche Volksmenge durch die Straßen Sofias. Während des ganzen Nachmittags zogen Volkshaufen vom prinzlichen Palais zum Hause des russischen diplomatischen Agenten und von dort nach der Wohnung des Ministerpräsidenten Stoilow, wo sie überall unter Hurrahrufen begeisterte Huldigungen darbrachten. Der Prinz Ferdinand, der russische und der türkische Vertreter fuhren, von Leibgardereitern eskortirt, bei den Mitgliedern des diplomatischen Corps vor und statteten denselben Besuche ab.

Abends fand eine glänzende Illumination statt, deren Mittelpunkt ein großartiges Feuerwerk vor dem Schlosse bildete.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar.

Der **Kaiser**, welcher sich im Jagdschloß Hubertusstock des besten Wohlseins erfreut, erlegte in der Umgebung des Schlosses einen starken Vierzehnender und einen ebenfalls sehr starken Damschaufler. Die **Kaiserin** hat sich am Freitag ebenfalls nach Hubertusstock begeben, wo sie Nachmittags angekommen ist.

Zur **Vereidigung der Marinerekruten** beabsichtigt der Kaiser am 17. Februar in Wilhelmshaven einzutreffen.

Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg ist, von Oldenburg kommend, in Braunschweig eingetroffen und wird mehrere Tage als Gast des Prinzregenten dort verweilen.

Prinz Konstantin Hohenlohe-Schillingsfürst, der erste österreichische Oberhofmeister, ist Freitag Nacht in Folge von Herzlähmung gestorben. Prinz Konstantin war der jüngste Bruder unseres Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe. Am 8. September 1828 geboren, hat der Heimgegangene ein Alter von nahezu 68 Jahren erreicht. Als erster Oberhofmeister nahm er den vornehmsten Rang unter den Hofbeamten des Kaisers Franz Joseph ein; er war General der Kavallerie. Von den Brüdern des Reichskanzlers lebt somit jetzt nur noch der Kardinal Prinz Hohenlohe in Rom.

Zu einer **Sitzung der Linienkomission** trafen in Wiesbaden 76 höhere Offiziere und Eisenbahndirektoren ein. Die Verhandlungen, die sich auf den **Mobilmachungsfall** beziehen, werden streng geheim gehalten.

In der **Budgetkommission** des Reichstags wurden zum Postetat folgende Resolutionen des Abg. Enneccerus (ntl.) einstimmig angenommen: Den Reichskanzler zu ersuchen, bei Aufstellung des nächstjährigen Etats auf eine Erhöhung des Meistgehalts der **Landbriefträger** bis 1000 Mark Bedacht zu nehmen durch Einstellung einer weiteren Gehaltsstufe mit dreijähriger Aufrückungszeit“, ferner: „Den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Bestimmungen über die Anrechnung der Militärdienstzeit bis zu einem Jahre auf die vor dem 1. Jannar 1892 angestellten Beamten ausgedehnt werde.“

Die **Börsenkommission** hat folgenden wichtigen Antrag der Abg. Placke und Paasche (ntl.) angenommen: Den Terminhandel in Antheilen von Erwerbsgesellschaften nur zu gestatten, wenn das Kapital der betr. Gesellschaft mindestens 20

Gesühnt?

Novelle von **Zoe von Reuß.**

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Die Jungfer brachte den leichten, etwas zerdrückten Sommerhut und Handschuhe nebst Schirm und erzählte, daß der Herr noch einmal weggefahren sei. Die Zeitversäumniß von Helgoland mußte durch vermehrte Thätigkeit wieder eingebracht werden. Schwerlich würde er vor halb neun Uhr zurück sein; Dora brauchte sich nicht mit ihrer Rückkehr übereilen.

Die junge Frau schlug den Weg durch den Park ein und gelangte bald ins Freie. Ein wenig ermüdet setzte sie sich auf einen thymianduftenden Feldrain und blickte über die kahlen, abgeernteten Felder hinweg in die Ferne.

Dort drüben, wenige Kilometer entfernt, lag Mülverstedt; deutlich erkannte sie den Kirchthurm und die Zinnen des Schlosses. In den Fenstern spiegelte sich die Abendsonne, grell und augenverblendend blitzten die Lichter zu Dora herüber .... Wo mochte er weilen? Es war ihr Trost, Erleichterung, Befreiung, daß sie ihn fern wußte. Der Gatte hatte allerdings Mülverstedt's Abwesenheit schon bedauert — um Dora's willen. „Du bist noch zu unerfahren als Amazone, Kind,“ hatte er noch gestern gesagt, „bitte, warte bis Mülverstedt wieder hier ist und Dich begleiten kann. Nein, Du bist wirklich noch keine Reiterin — ich bin immer in Sorge um Dich! Wirst Du das Reiten einstellen, mir zu Gefallen, wenigstens bis Mülverstedt da ist?“ Dora hatte versprochen, ihre Reitstudien ganz zu unterlassen und ihm vorgeschlagen, Calypso zu verkaufen. Denn mit Mülverstedt wollte sie niemals wieder reiten; das war felsenfester Entschluß. Hoffentlich kam er überhaupt nicht in diesem Herbst. .... Sie war entschieden ruhiger geworden, seit sie sich von dem Bann, mit dem er sie umgab, losgerissen hatte und vor ihm geflohen war.

Auch die Zeit in Helgoland hatte günstig auf ihren Seelenzustand gewirkt. Im Anschauen erhabener Naturbilder hatte sie sich freier gefühlt und begeisterte Schilderungen an Vater und Schwester gesandt über das Eiland, das „wie ein Opferstein sei, den sich der Schöpfer nach Erschaffung der Welt selbst im Meere aufgerichtet habe“ Sie empfand kein Glück, aber sie empfand auch keinen Schmerz, und das Gefühl der Befriedigung, das über sie kam, wenn sie Bernhard heiter und vergnügt sah, war wohlthuend. Sie wollte es nicht opfern. ... Die Leere freilich, die unheimliche Leere im Herzen .... „Wenn ich nur ein Kind hätte, o, ein Kind! Ich würde glücklich sein!“

Sie preßte das Taschentuch vor die Augen und stand thränenschluckend auf. Den Pfad verfolgend gerieth sie in den Wald und auf einen Berg, dessen Kamm die Grenzscheide von Almenhausen und Mülverstedt bildete. Oben auf der Höhe lag ein Borkenhäuschen mit Spitzbogenfenstern aus Glas, Eremitage genannt, das dem Besitzer von Almenhausen zugehörte. Die Amtsräthin hatte es sich vor Jahren anlegen lassen, um täglich einige Stunden daselbst zuzubringen und Waldluft zu genießen.

Dora kam seltener hierher, die Einsamkeit war bedrückend für sie. Auch jetzt überkommt sie ein Gefühl von Furcht. Sie wendet sich wieder. Da starrt ihr ein Haselnußzweig entgegen mit hart in einander gefügten Früchten, die wie graue Blüthenknospen ausschauen. Sie bricht den Haselnußzweig als besondere Zierde für ihr Bouquet. Es wird den Gatten erfreuen.

In diesem Augenblicke ertönt lauter Donner grade über ihrem Haupte. Der Ausbruch des Wetters ist näher als sie gedacht hatte. Das Walddickicht gestattete keine Umschau. Die Dunkelheit nimmt zu und wird beängstigend. Glücklicherweise erinnert sich Dora eines Richtwegs, der sie in längstens fünfzehn Minuten bergab führen muß. Sie wendet sich thut einige Schritte in überstürzender Eile steil bergabwärts und — sinkt mit einem Schmerzenslaut zusammen. Der linke Fuß ist verstaucht ....

„Gnädige Frau? Oder ist's die Waldfee?“ hört sich Dora von seitwärts ansprechen.

Der Ton, diese Stimme — er würde sie vermuthlich vom Tode erwecken! Schüchtern, todterschrocken blickt sie auf und sieht in der That Mülverstedt vor sich.

„Müssen wir uns hier treffen?“ fragt Mülverstedt in sonderbarem Tone. Zugleich gewahrt er aber auch, daß sie körperlich leidet und steht einen Augenblick rathlos und erschrocken.

Dora berichtet den Unfall und versucht aufzustehen. — Umsonst! ... Dazu ertönt abermaliger Donner, laut und markerschütternd, und große Regentropfen prasseln auf das grüne Blattdickicht nieder.

„Eine Rückkehr ist unmöglich!“ entscheidet Mülverstedt. „Aber vielleicht können wir bis zur Eremitage gelangen? — — Werden Sie meine Hülfe zurückweisen?“

Dora macht wirklich eine ähnliche, sehr energische Bewegung und steht selbstständig auf. Aber sie schwankt und droht zu fallen.

Da — ein Moment — und sie sitzt auf Mülverstedt's Arm wie ein Kind. Stumm wendet er sich mit seiner Last dem Borkenhäuschen zu. Die Eingangsthür ist verschlossen, der Schlüssel befindet sich jederzerzeit in den Händen des Gärtners. Aber auf der kleinen überdachten Veranda stehen Bänke und Stühle aus Birkengeflecht. Er ließ sie sanft auf eine Bank nieder.

„Wird der Arzt nöthig sein?“ fragte er.

„Nein! Der Schmerz läßt nach!“

„Einige Zeit müssen wir hier verweilen. Das Wetter wird noch schlimmer werden, fürchte ich,“ sagte Mülverstedt, sich prüfend umblickend. „Nun, wir sind im Trockenen, gnädige Frau!“

„Wann — sind Sie zurückgekommen?“ fragt Dora.

„Schon länger als acht Tage“, gesteht Mülverstedt, „— um Hasen und Hühner zu schießen,“ setzt er verhüllend hinzu.

„Niemand wußte darum, auch mein Mann nicht,“ bemerkt Dora, als ob sie ihre Anwesenheit damit erklären wolle.

In diesem Augenblick erhebt sich ein orkanartiger Sturm und fährt brausend in die mächtige Krone einer Buche, die, ihre grünen Arme ausstreckend, sich mit den Schwesterbäumen kreuzt. Dazu zuckt Blitz auf Blitz — in ihrem bläulichen Lichte schauen sich die Beiden an wie Geister. Und wieder ein Windstoß in die Aeste der Buche, die wie ein treuer Wächter dicht neben dem

Millionen beträgt. Ferner soll der Terminhandel in Bergwerks- und Industriepapieren untersagt sein.

Das Reichsgesundheitsamt hat seinen Beamten Dr. Windisch nach Biebrich entsandt, der in der dortigen Margarinefabrik von Cron und Scheffer praktische Versuche bezüglich der Verwendung von Mager- und Vollmilch für Margarine und in Bezug auf das Färben der Margarine anstellt.

Der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ist eine Denkschrift über die Entwicklung der gewerblichen Fortbildungsschulen und gewerblichen Fachschulen, soweit sie zum Ressort des Ministeriums für Handel und Gewerbe gehören, während der Jahre 1891—1895 zugegangen. Danach betrugen die Aufwendungen aus Staatsmitteln für diese Schulen — mit Ausschluß der Navigationsschulen und Unterrichtsanstalten für das Bergfach — 1891/92. 886 933 Mark (aus Gemeindemitteln 487 924), 1892/93: 965 480, 1893/94: 1 014 228, 1894/95: 1 161 456, 1895/96: 1 263 157,50, 1896/97: 1 428 784 (aus Gemeindemitteln 744 797,50). In Betracht kamen dabei 1891/92: 44 Anstalten, 1896/97: 55 Anstalten.

Nach einer Meldung eines Halleschen Blattes hat der Unterrichtsminister von allen größeren Städten, die bei der Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes an Staatsbeiträgen verlieren, eine Statistik eingefordert, die schleunigst nach einem vorgelegten Formular eingereicht werden soll. In der Uebersicht wird lediglich über die Steuerverhältnisse der betr. Städte und darüber Aufschluß gegeben, wieviel Prozent mehr an Gemeindezuschlägen zur Einkommensteuer und den Realsteuern aufzubringen sind, wenn die Städte den Staatszuschuß verlieren.

Eine gut besuchte Versammlung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner der konservativen Partei der Rheinprovinz beschloß einstimmig, Folgendes dem Elferausschuß mitzutheilen: „Der Vorstand und die Vertrauensmänner der konservativen Partei des Rheinlandes bedauern aufs Tiefste das Ausscheiden des Hofpredigers a. D. Stöcker aus dem Elferausschuß und der konservativen Partei unter Mißbilligung der Art und Weise, durch die der „verdiente und volksthümlichste Mann der Partei“ aus der Parteileitung auszutreten gezwungen worden ist. Die rheinischen Konservativen behalten sich weitere Schritte vor.“

Auch in Ostpreußen ist man mit der Verabschiedung Stöckers garnicht einverstanden. Rechtsanwalt Meyer-Tilsit veröffentlicht in einem konservativen Blatte eine Erklärung worin es heißt: „Daß der „Elfer-Ausschuß“ den bedeutendsten und volksthümlichsten Konservativen, den wir zur Zeit besitzen, aus seiner Mitte und aus der konservativen Partei herausgedrängt hat, halte ich für einen groben politischen Fehler.“ Gleichzeitig theilt Rechtsanwalt Meyer mit, daß er sein Amt als Mitglied des Ausschusses des Ostpreußischen Konservativen-Vereins und als Delegirter für Tilsit und in Verfolg dessen auch das Amt als Vorsitzender des Konservativen Wahlvereins für die Kreise Tilsit und Niederung niedergelegt habe.

Das sächsische Abgeordnetenhaus überwies den Entwurf des neuen Wahlgesetzes an die Gesetzgebungsdeputation gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Ein zweiter Antrag auf Ueberweisung von 442 Resolutionen, Protesten und Petitionen gegen die Wahlrechtsänderung an diese Deputation wurde einstimmmig angenommen.

Der Ausstand in der Berliner Konfektionsindustrie nimmt an Ausdehnung zu. Es haben sich bereits über zehntausend Personen, welche vom Montag ab auf eine Unterstützung reflektiren, Streikkarten ausstellen lassen. Die Großkonfektionäre geben jetzt zu, daß einige kleine Stockungen (!) in ihrem Betriebe zu verzeichnen seien. Die Schneidermeister auf niedere Konfektion suchen die streikenden Arbeiterinnen durch Aufnahme von Lehrmädchen zu ersetzen. Der weitaus größte Theil der Arbeiterinnen ist noch unschlüssig; es hängt von den allernächsten Maßnahmen der Meister und Konfektionäre ab, ob der Streik ein allgemeiner wird. Die Zahl der Arbeiter und Näherinnen, welche die Damenkonfektion beschäftigt, kann auf etwa 32- bis 36 000 angegeben werden, von denen bis jetzt vielleicht der sechste Theil streikt. Die Herrenkonfektion beschäftigt 12- bis 15 000 Personen, von denen ca. der dritte Theil streikt. Die Geschäftsinhaber sind aufs Neue nach dem Gewerbegericht geladen worden. Zwischenfälle haben sich bisher nicht ereignet. — Eine Versammlung von 1800 Schneidermeistern beschloß einstimmig, die Arbeit sofort niederzulegen, bis eine Einigung zwischen den Schneidermeistern und Konfektionären erfolgt sei. Eine Anzahl von Zwischenmeistern des Konfektionsgewerbes schloß wegen Arbeitermangels bis auf Weiteres ihre Werkstätten.

Der Streik der Berliner Tischlergesellen ist durch das Entgegenkommen der Meister erledigt worden, es ist Lohnerhöhung und kürzere Arbeitszeit zugestanden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Freitag, 14. Februar.

Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats des Auswärtigen.

Bei dem Kapitel „Gesandtschaften und Konsulate“ spricht Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) seine Freude darüber aus, daß die Regierung sich in der Kommission bereit erklärt hat, die Interessen der Gläubiger Griechenlands zu unterstützen. — Staatsminister Frhr. v. Marschall erklärt, Deutschland werde die von seinen Angehörigen geltend gemachten Interessen in Griechenland ebenso, wie dies im übrigen Ausland geschehen ist, schützen, und zwar mit um so größeren Nachdruck, je stärker die Rechtsverletzung war. Er hoffe, das es gelingen werde, zu einem Abkommen zu gelangen. — Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Titel „Petersburger Botschaft“ erklärt Staatssekretär Frhr. v. Marschall auf eine Anfrage des Abg. Hahn, daß die Behauptungen in der Presse, die russische Regierung hätte seit Einführung des Handelsvertrages die Durchgangstarife nach den Ostseehäfen herabgesetzt, unzutreffend sei. Auf eine Anfrage des Abg. Weiß erklärt Staatssekretär Frhr. v. Marschall, es sei ihm nicht bekannt, daß Rußland eine Hopfen-Exportprämie eingeführt habe. — Gegenüber dem Abg. Bebel (Soz.), der die Abwesenheit des Botschafters von Wien während der wichtigen Vorgänge im Orient rügt, erklärt Staatssekretär Frhr. v. Marschall, darüber, wann und wie lange ein Botschafter auf seinem Posten zu sein habe oder anderweitig dienstlich beschäftigt werde, haben lediglich der Kaiser und der Reichskanzler zu entscheiden. So oft ein Botschafter anderweitig verwendet werde, sei stets für eine ordnungsmäßige Vertretung gesorgt.

Abg. Jebsen (natl.) hofft, daß eine Ermäßigung der Konsular- und Schifffahrtsgebühren zur Hebung der Schifffahrt führen werde. — Geh. Rath Reichert stellt eine baldige Revision der Schifffahrts- und Konsular-Gebühren in Aussicht. — Auf eine Anfrage des Abgeordneten Richter erklärt Staatssekretär Freiherr v. Marschall, daß in dem zollpolitischen Verhältniß mit Spanien sich bisher nichts geändert habe.

Der Rest des Etats des Auswärtigen wird sodann ohne weitere Debatte bewilligt.

Bei der Berathung des Militär-Etats erklärt Staatssekretär Dr. v. Boetticher auf eine Anfrage, daß in Preußen den Seminaren die Berechtigung zur Ausstellung des Einjährigen-Zeugnisses ertheilt worden sei; die anderen Staaten würden sich dem wohl bald anschließen.

Abg. Bebel (Soz.) bespricht den Duellunfug, die Selbstmorde in der Armee und die Soldatenmißhandlungen. — Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf kann nicht auf die vom Abg. Bebel angeführten Fälle von Soldatenmißhandlungen eingehen, da er nicht darüber informirt ist, doch habe sich bezüglich der vom Abg. Bebel im vorigen Jahre angeführten Fälle herausgestellt, daß sie theils übertrieben, theils objektiv unwahr seien.

Die Weiterberathung wird sodann auf Sonnabend vertagt. (Schluß 5¼ Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Freitag 14. Februar.

Der Etat des Kriegsministeriums wird debattelos angenommen; ebenso der Etat des auswärtigen Amts. — Beim Etat der direkten Steuern berichtet Abgeordneter v. Puttkammer-Ohlau (kons.) über die Berathungen der Budgetkommission. — Abg. Graf Kanitz (kons.) bemerkt, aus der Berechnung der Einkommen- und Ergänzungssteuer ergebe sich, daß das Land gegenüber den Städten sich in wirthschaftlich gedrückter Lage befinde. Die Verarmung des platten Landes schreite fort. — Finanzminister Dr. Miquel erklärt es für unrichtig, daß das platte Land zu stark zur Ergänzungssteuer herangezogen werde. Der Rückgang des Mittelstandes sei eine Legende. (Heiterkeit.) Er glaube eher das Gegentheil. Die Sorge, daß wir in einem allgemeinen Vermögensrückgang begriffen sind, sei ungerechtfertigt. Im Gegentheil gebe es kaum ein Land, in welchem die Vermögensvertheilung so günstig sei.

Nach längerer Debatte, in welcher besonders der Wunsch zum Ausdruck kommt, daß den Zensiten bei der Ergänzungssteuer ein Einblick in die Abschätzung der einzelnen Vermögenstheile gewährt werden könne, wird der Etat angenommen.

Bei der Berathung des Bergetats berichtet Abg. Vopelius (kons.) über die Verhandlungen der Kommission.

Darauf vertagt sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr: Bergetat, Etat für Handel und Gewerbe. (Schluß 3¾ Uhr.)

Ausland.

Bulgarien. Die Sobranje hat beschlossen, unter dem Titel Nationalgeschenkes für den Prinzen Boris den Betrag von 500 000 Francs in der Nationalbank bis zur Großjährigkeit des Prinzen zinstragend anzulegen.

Frankreich. Senat. Monis, der am Dienstag der Interpellation über die Südbahn-Angelegenheit eingebracht hatte, erklärt in einer persönlichen Bemerkung, er halte alles aufrecht, was er gesagt, und nehme nicht ein Wort davon zurück; denn gestern habe man einen Minister verfassungswidrig lügnerische Berichte vortragen gehört. (Bewegung.) Der Panama-Gauner Arton ist in Calais eingetroffen. Bei der Landung wurde er von der Menge mit Pfeifen empfangen.

Serbien. Der wegen Aktendiebstahls auf der Flucht aus Bulgarien nach England in Belgrad verhaftete ehemalige Dragoman Jacobsohn wird als gewöhnlicher Dieb an Rußland ausgeliefert werden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 13. Februar. Zu dem Bericht über den Leichenfund in der Drewenz ist noch nachzutragen, daß bei der Leiche 30 Rubel vorgefunden wurden. Die Person soll in Preußen gearbeitet haben und wollte sich von zwei Russen übersetzen lassen. Der Kahn kenterte, wobei die Frau ihr Leben verlor.

— **Strasburg**, 13. Februar. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde zunächst das neue Gemeindesteuer-Regulativ mit den von der Regierung gewünschten Abänderungen genehmigt. Entgegen dem Beschlusse des Magistrats wurde darauf der Beitritt der hiesigen Stadtgemeinde zu den Verein Palästra Albertina in Königsberg mit einem jährlichen Beitrage von 10 Mk. beschlossen.

— **Strasburg**, 14. Februar. Die Landbank zu Berlin hat von der ihr gehörigen Gutsherrschaft Karbowo, im hiesigen Kreise belegen, eine Waldfläche von 500 Hektar an die hiesige Holzhandlung August Ruhters Söhne, Inhaber Kommerzienrath Ruther hierselbst, in diesen Tagen verkauft. Es waren 70 Angebote abgegeben worden. Innerhalb 7 Jahren ist die Waldfläche abzuholzen bezw. von der Firma zu räumen.

Th. **Jastrow**, 14. Februar. Für die Ermittelung des Brandstifters, welcher in der Gemeinde Kappe, wie kürzlich berichtet, ein großes Schadenfeuer anlegte, hat nun auch noch der Regierungspräsident eine Belohnung von 100 Mark zur Verfügung gestellt. Es ist nunmehr im Ganzen eine Summe von 400 Mark als Belohnung ausgesetzt. — Frau Rentier Meyer, jetzt in Rostock, hat der hiesigen Kirchenkasse ein Geschenk von 1000 Mark vermacht.

— **Pr. Stargard**, 14. Februar. Auf dem Neubau des Landgestüts haben am Mittwoch Vormittag die Erdarbeiter in einer Zahl von 56 Mann die Arbeit niedergelegt. Am Donnerstag haben sich auch die etwa 50 Steinsetzer dem Streik angeschlossen. Beide Gruppen verlangen höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit. Der Tagelohn für die Erdarbeiter beträgt bisher 1,20 Mk.

— **Elbing**, 13. Februar. Auch auf dem Haff sind schon vor einigen Tagen Frühlingsvögel gesehen worden, nämlich wilde Enten und Schwäne schwimmen dort umher.

— **Riesenburg**, 13. Februar. Die zu heute Abend einberufene Stadtverordnetensitzung konnte nicht abgehalten werden, weil die Versammlung nicht beschlußfähig war. (Von 18 Stadtverordneten waren nur 6 erschienen.) Auf der Tagesordnung stand die Berathung des Stadthaushaltsetats und die Genehmigung des Biersteuer-Regulativs.

— **Crone a. B.**, 13. Februar. Im Laufe dieser Woche weilte Landrath von Eisenhardt-Rothe in unserer Stadt, um sich über das von privater Seite nunmehr angeregte Projekt einer Einverleibung Cronthals in Crone a. B. zu informiren. Die von dem königlichen Landrath in dieser Angelegenheit gepflogene Unterredung mit Bewohnern unserer Nachbargemeinde hatte nur einen privaten Charakter. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist von der Gemeindevertretung Cronthals weder ein dahingehender Antrag gestellt, noch ein Beschluß nach dieser Richtung hin überhaupt gefaßt worden.

— **Nakel**, 13. Februar. Anfangs Dezember v. J. hatte ein Schiffer für eine Hamburger Firma von der hiesigen Zuckerfabrik 1400 Säcke Zucker geladen. Der Schiffer weigerte sich, die vom Verlader geforderten Ladescheine zu unterschreiben, ohne daß der Schlußschein vernichtet würde. Nunmehr hat das Landgericht zu Hamburg als Prozeßgericht den Schiffer verurtheilt, die Ladescheine zu unterschreiben.

— **Gnesen**, 14. Februar. In diesem Jahre werden in unserer Stadt nachweislich gegen hundert größere Wohnungen leer bleiben, trotzdem hat die Baulust noch nicht nachgelassen; es hat sogar den Anschein, als wenn dieselbe sich in diesem Jahre noch bedeutend steigern wird, denn es sollen bereits einige 20 Konsense für größere Bauten ertheilt worden sein.

Lokales.

Thorn, 15. Februar 1896.

V [Personal-Veränderungen in der Armee.] Lethgau, Intend. Sekretär von der Intend. des I. Armeekorps, zur Intend. des XVII. Armeekorps zum 1. April d. J. versetzt. — Sorge, Garn. Bauinsp. in Gnesen, zum 1. April 1896 in die neuerrichtete Lokal-Baubeamtenstelle Metz V versetzt.

* [Personalien.] Der Regierungsbaumeister Alexander in Thorn ist aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg in den Bezirk Essen versetzt. — Der Gerichtsdiener Ebhard bei dem Amtsgericht in Strasburg ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Der Lehrer Weiß-Pniewitten ist endgiltig auf die selbstständige Schulstelle Malankowo, Kreis Culm, berufen.

Herr Ingenieur Dachsel, welcher von Anfang bis zur vollständigen Ferstertigstellung bei den hiesigen Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen als Bauführer und als Tiefbau-Ingenieur hier thätig gewesen ist, wird mit dem 1. März cr. Thorn verlassen und die ihm von der Stadt Liegnitz übertragene städtische Ingenieuer-Stelle zur Ausarbeitung der Projekte und Ausführung für die dort neu anzulegende Wasserleitungs-Anlage übernehmen.

∠ [Das offiziele Festmahl,] welches der Herr Oberpräsident alljährlich im Festsaale des Oberpräsidiums zu Danzig den Mitgliedern des Provinzial-Landtages giebt, findet auch diesmal am Eröffnungstage, den 3 März, statt.

* [Gewerbesteuer-Einschätzung.] Die Kommission zur Einschätzung der Gewerbesteuerklasse III war zu heute vom Herrn Landrath zu einer Sitzung einberufen.

= [Geistliches Konzert.] Den hiesigen Musikfreunden steht ein seltener hoher Kunstgenuß in Aussicht. Es wird sich wie schon kurz mitgetheilt, am Sonntag, 23. d. M., in der altstädt. evang. Kirche in einem geistlichen Konzert der berühmte Orgel-Virtuose Herr Schilling-Osthausen hören lassen. Ueber seine Leistungen schreibt der bekannte scharfe Musikkritiker Dr. Fuchs-Danzig in seiner Besprechung eines im Oktober v. J in der Marienkirche daselbst stattgehabten Orgel-Konzertes Folgendes: „In vollem Glanze zeigte sich Herr Schilling als Meister des Orgelspiels in der Liszt'schen Fantasie. Er trug dieses schöne Werk in lebendigstem Flusse bei großer Klarheit und mit vorzüglich wirksamer Registerwahl war, bei der auch die großangelegten Crescendi und Diminuendi mächtig heranbrausend und sanft wie in die Ferne verhallend schön gelangen. Es war wohl zu spüren, daß Liszt selbst einst den Vortrag des Herrn Schilling inspirirt hatte. Auf derselben Höhe der Meisterschaft standen alle andern Vorträge des excellenten Virtuosen.“ Und der berühmte Kritiker G. Irrgang schreibt über Herrn Schilling in der „Dresdener Zeitung“: „Schilling bewies sich als ein Künstler, dem wohl die erste Stelle unter den jetzt lebenden Orgelvirtuosen gebührt Ein wahrer Seb. Bach (redivivus), beherrscht er die Orgel in staunenerregender, großartiger Weise. Für Schilling giebt es eben keine technischen Schwierigkeiten mehr, woraus wohl zur Genüge erhellt, daß dieser Künstler auch der höchsten geistigen Auffassung und Ausführung fähig ist. Man könnte hinsichtlich der Wiedergabe der geradezu mit gepfefferten Schwierigkeiten versehenen Liszt'schen Fantasie geneigt sein, Schilling den deutschen Orgel-Liszt zu nennen, Liszt äußerte selbst mehrfach, daß Schilling außer Saint-Saëns keinen Nebenbuhler zu fürchten brauche.“ — Die Musikfreunde haben also am nächsten Sonntag einen hervorragenden Kunstgenuß zu erwarten.

+ [In seinem diesjährigen Fastenhirtenbriefe,] welcher am Sonntage Quinquagesimä von allen Kanzeln der katholischen Kirchen der Kulmer Diözese verlesen werden wird, macht der Bischof Dr. Redner „das aus dem Glauben hervorgehende Vertrauen auf das weise und gütige Walten der Vorsehung Gottes“ zum Gegenstande seiner Betrachtung. Als göttliche Vorsehung oder Fürsehung bezeichnet der Verfasser jene göttliche Wirksamkeit, vermöge welcher Gott die Welt erhält und regiert und für alle Geschöpfe Sorge trägt, wobei aber die freie Willensthätigkeit der vernünftigen Wesen nicht ausgeschlossen ist! Auch gegen die Irrlehren der Sozialdemokratie wendet sich der Bischof. Sehr treffend führt er aus: „Es ist wahr, daß die irdischen Güter sehr ungleich vertheilt sind. Während die Einen sich des Ueberflusses irdischer Güter erfreuen, müssen Andere das Nothwendige entbehren. In den Händen der Einen liegt der Reichthum, auf den Anderen lastet die Armuth. Heutzutage wollen gegen die jetzt bestehende Gesellschaftsordnung ankämpfende Menschen den Unterschied der Stände aufheben, die Verschiedenheit im Besitze der irdischen Güter beseitigen und eine volle Gleichheit der Besitzverhältnisse herbeiführen. Nach ihrem Plane soll alles Privateigenthum aufhören dagegen der Staat der allgemeine Hausvater sein, dem alles Besitzthum gehört, der dasselbe verwaltet und zu gleichen Theilen den Staatsangehörigen den Lebensunterhalt zuweist. Aber lasset Euch nicht beirren. Abgesehen davon, daß das, was sie erstreben, ein Truggebilde ist welches sich nicht verwirklichen läßt, so wäre eine solche Gleichheit der gänzliche Ruin der menschlichen Gesellschaft. Die ungleiche Vertheilung der zeitlichen Güter zeugt nicht gegen, sondern für die weise Vorsehung Gottes. Denn durch diese verschiedene Vertheilung werden die Glieder der menschlichen Gesellschaft mit einander verkettet. Es muß eine Ungleichheit in dem Besitze der zeitlichen Güter, sowie eine Ueber und Unterordnung der verschiedenen Stände geben. Denn ohne diese könnte die menschliche Gesellschaft nicht fortbestehen, weil ohne sie die mächtige Triebfeder zur menschlichen Betriebsamkeit und zur Ausbildung und Verwerthung der menschlichen Fähigkeiten und Kräfte fehlen würde.“

— [Centralverein westpr. Landwirthe.] Im Anschluß an die erste Sitzung der westpr. Landwirthschaftskammer finden im Saale des Landeshauses zu Danzig am Dienstag, 25. Februar, Nachmittags, eine Sitzung des Verwaltungsraths, um 6 Uhr die Generalversammlung des Centralvereins statt. Tagesordnung für beide Sitzungen: 1. Beschlußfassung über die Ueberführung des Centralvereins in die Landwirthschaftskammer, dessen eventuelle Auflösung und die Verfügung über sein Vermögen; 2. Abnahme der Vereinsrechnung pro 1894/95; 3. Vorlage des Etats pro 1896/97. Am Mittwoch 26. Februar, Nachmittags um 2 Uhr, Fortsetzung der Generalversammlung: Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Centralvereins westpr. Landwirthe.

* [Dem westpreußischen Butterverkaufs-Verband] gehören gegenwärtig an 3 Genossenschafts- und 19 Einzelmolkereien. Von diesen wurden im Monat Januar 1896 geliefert 29995 Pfd. Butter, die für 28805,08 Mk. verkauft wurde, mithin für 100 Pfd. einen Durchschnittserlös ergab von 96,06 Mk. (gegen 90,02 Mk. im Januar 1895).

Borkenhäuschen steht. Er packt den Stamm und rüttelt an den Aesten, daß mit den rieselnden Wassertropfen leichte Zweige und Buchnüsse hinabregnen. Jetzt gleitet auch ein leeres Vogelnest herunter, dazu ein junger Vogel, der mit verletzten Flügeln mühsam auf der Erde flattert . . . . .

„O weh! Das arme Vögelchen!“ klagt Dora.

Mülverstedt steht schon draußen, um das Vögelchen aufzuheben. Zurückkehrend hält er den kleinen zuckenden Vogelkörper Dora entgegen. In Mitleid und überströmender, langverhaltener Seelenbewegung beugt sich die junge Frau nieder, um das Thierchen zu küssen Aber in halber Schwäche — küßt sie Mülverstedt's Fingerspitzen.

Das ist zuviel für das mühsam zurückgedrängte, leidenschaftliche Gefühl des stolzen, eitlen Mannes, den die Frauen seit seinen Jünglingsjahren durch Liebe verwöhnt hatten. Noch niemals hatte er so lange und vergeblich geworben! . . . . Im Nu liegt er zu Doras Füßen und stammelt glühende Liebesworte, während der Vogel mit gebrochenen Flügeln am Erdboden weiter flattert.

„Nimmermehr!“ weist Dora streng zurück. Und sie erhebt sich von der Bank, um durch Sturm, Regen und zuckende Blitze den Heimweg zu suchen.

„Pardon, gnädige Frau, ich war, ich bin — wahnsinnig! Sie können mir niemals verzeihen, niemals — —“

„Warum tödtet uns nicht ein Blitz — miteinander?“ redet Dora leise zu sich selbst.

„Dora, Du möchtest sterben, mit mir? Ich kann sie nicht fassen, die Wonne,“ jubelt Mülverstedt, indem er ihre Hand und ihr Kleid mit Küssen bedeckt.

Dora reißt sich los, um langsam und schwankend nach Hause zu gehen, nachdem sie durch eine befehlende Handbewegung Mülverstedt zurückgehalten hat.

(Fortsetzung folgt.)

— [Eine Ermäßigung der Telephongebühren,] wie solche von den Interessenten schon lange angestrebt wird, dürfte in nicht allzu ferner Zeit nun doch ermöglicht werden. Gegenwärtig werden nämlich seitens der Reichspostdirektion Versuche mit einem selbstthätigen Telephonumschalter gemacht, dessen Einführung eine Umwälzung auf dem Gebiete des Fernsprechwesens zur Folge haben dürfte. In Folge dieser sehr zweckmäßigen Neuerung würde nämlich die Möglichkeit geschaffen, daß alle in einem Hause wohnenden Fernsprechtheilnehmer ein und denselben Verbindungsdraht benutzen können. Hierdurch würde eine Verbilligung der Herstellungskosten eintreten, und dies würde aber auch eine Verbilligung der jährlichen Abonnementsgebühren zur Folge haben. — So wird aus Berlin berichtet; ob's wahr ist und ob davon auch für Städte von der Größe Thorns event. ein Vortheil würde zu erreichen sein, bleibt jedenfalls abzuwarten.

— [Eisenbahn-Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten.] Zur Beschleunigung und Vereinfachung des Geschäftsganges hat der Eisenbahnminister bestimmt, daß vom 1. April ab Anträge auf Gewährung der tarifmäßigen Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten von den Stationsvorständen selbstständig zu erledigen sind, wenn es sich um die Benutzung von Personen- und gemischten Zügen innerhalb des Direktionsbezirks handelt, die Belastungsgrenze der zu benutzenden Züge durch die angemeldete Theilnehmerzahl voraussichtlich nicht überschritten wird und die Station mit genügenden Verstärkungswagen versehen ist; auch wenn es sich um die Benutzung von Schnellzügen handelt, verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. Die Stationen haben jedoch alle an sie gerichteten Anträge auf Gewährung von Fahrpreisermäßigungen entgegenzunehmen und, soweit sie selbst nicht zuständig sind, in eiligen Fällen der Eisenbahndirektion auf telegraphischem Wege vorzulegen.

— [Eine falsche Meldung] über den Plan eines „Thorner Stadtrechts" ist einem auswärtigen Blatte von einem hiesigen Korrespondenten übermittelt worden. Die Meldung lautet: „Der Magistrat soll beabsichtigen, die für die Stadt Thorn geltenden Polizeiverordnungen betr. die Wohlfahrts- und Verkehrs-Verhältnisse zusammenzustellen, zeitgemäß umzuarbeiten und einheitlich zu einem Thorner Stadtrecht zu gestalten. Mit dieser Arbeit soll eine Kommission, bestehend aus einem Verwaltungsbeamten, einem Richter, einem Kaufmann und einem Gewerbetreibenden betraut werden. Viele der vorhandenen Verordnungen passen für die heutigen Verhältnisse nicht mehr, so z. B. die Thorner Straßen Ordnung vom Jahre 1845, die u. A. das Rauchen auf den Straßen nur unter gewissen Einschränkungen gestattet." — An dieser Mittheilung ist, wie wir von maßgebender Stelle erfahren, (mit Ausnahme des Schlußsatzes) nichts Wahres. Ein Stadtverordneter hatte vor etwa zwei Jahren allerdings einen Antrag in der oben angedeuteten Richtung gestellt. Da eine solche Arbeit aber viel Zeit und — viel Geld erfordern würde, lehnte die Versammlung den Antrag ab. Veraltete Polizei-Verordnungen bestehen, wie wohl überall, so auch hier; doch hilft man sich bei diesen in der Weise, daß man sie einfach nicht mehr in Anwendung bringt. — Wenn der Kostenpunkt nicht in Frage käme, wäre die Idee, ein „Thorner Stadtrecht" zu schaffen, an sich gewiß ja garnicht so übel!

+ [Schwurgericht in Thorn.] In der gestrigen Verhandlung vermochte die bis in den Abend hinein währende Beweisaufnahme die Schuld der angeklagten Gorecki'schen Eheleute aus Mocker nicht zu erbringen. Die Staatsanwaltschaft beantragte selbst, die Schuldfrage zu verneinen. Diesem Antrage kamen die Geschworenen auch nach, worauf der Gerichtshof die Angeklagten freisprach.

Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Kretschmann und Gerichtsassessor Fischer. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Schliewen. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Matz. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung Theil: Betriebs-Sekretär Ernst Settan-Thorn, Besitzer Ferdinand Zühlke-Korzeniec, Fabrikbesitzer Theodor Kosch-Lautenburg, Kaufmann Paul Engler-Thorn, Bürgermeister Oskar Kühnbaum-Podgorz, Rentier Emil Pardon-Culm, Postsekretär Gustav Krüger-Mocker, Bürgermeister Stachowitz-Thorn, Gutsbesitzer Bronislaw von Pucolowski-Tillitzken, Obertelegraphen-Assistent Leo Szaffranski-Thorn, Kaufmann Wolff Schindler-Strasburg, Oberförster Heinrich Laschke-Wodek. — In der ersten Sache hatte sich der Handelsmann Heinrich Bach aus Gollub wegen wissentlichen Meineides in zwei Fällen und der Arbeiter Jacob Mack aus Skemsk wegen Anstiftung bezw. Unternehmens der Verleitung zum Meineide zu verantworten. Beiden Angeklagten stand Herr Rechtsanwalt Schlee als Vertheidiger zur Seite. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Auf Grund der Anzeige des Inspektors Conrad Mennicke aus Sluchay wurde im August v. Js. gegen den Angeklagten Mack das Strafverfahren wegen Körperverletzung eingeleitet, weil Mack den Inspektor Mennicke mit einer Sense am Beine verletzt haben sollte. Mack war nämlich von Mennicke bei der Verrichtung von Erntearbeiten gemaßregelt worden und sollte, weil er sich widerspenstig gezeigt und üble Redensarten gegen Mennicke fallen gelassen hatte, aus dem Dienste entlassen werden. Mennicke hatte den Mack nach seiner Wohnung beschieden, um ihm dort den Losschein auszustellen und auszuhändigen. Hier war es, wo Mack dem Mennicke mit der Sense einen Hieb gegen das Bein versetzte, so daß die Schneide durch Hose und Stiefelschaft bis auf den Knochen drang. In dem eingeleiteten Strafverfahren gegen Mack bestritt dieser, dem Mennicke die Verletzung beigebracht zu haben und suchte die Sache so darzustellen, als wenn Mennicke sich selbst verletzt habe. Daß er sich mit Mennicke gerungen habe, gab er als richtig zu. Er behauptete aber, daß er, bevor er den Mennicke angegriffen habe, die Sense zur Seite geworfen habe. Beim Ringen sei er und Mennicke in der Nähe der Sense zu Falle gekommen und Mennicke habe beim Herumwälzen die Schneide der Sense berührt, wodurch er sich die Verletzung zugezogen habe. Zum Beweise dieser Behauptung hatte sich Mack auf das Zeugniß des Angeklagten Bach bezogen, der den Vorfall mit angesehen haben sollte. Bach wurde denn auch zweimal eidlich als Zeuge vernommen. Er bestätigte im Großen und Ganzen zwar die Angaben des Mack, machte auf den Gerichtshof bei der letzten Vernehmung aber einen so verdächtigen Eindruck, daß seine sofortige Verhaftung wegen Meineides veranlaßt wurde. Dem Bach wurde nunmehr zum Vorwurfe gemacht, daß er seine Aussagen der Wahrheit zuwider und wissentlich falsch abgegeben habe, während Mack bezichtet war, den Bach zur Abgabe dieser falschen Aussagen angestiftet zu haben. Mack war ferner beschuldigt, in derselben Strafsache auch den Maurer Goldammer aus Gollub zur Abgabe eines falschen Zeugnisses zu verleiten versucht zu haben. Bei diesem sei aber sein Vorhaben an der Weigerung des Goldammer, etwas Falsches auszusagen, gescheitert. Die Angeklagten bestritten die Anklage und behaupteten, daß sich der Vorfall so zugetragen habe, wie Bach ihn eidlich bekundet habe.

— [Strafkammersitzung vom 14. Februar.] Der Arbeiter Rochus Derkowski aus Osnowo, welcher den Arbeiter Wladislaus Renk auf dem Felde des Gutsbesitzers Wendisch zu Kamlarken mit einer Sense mißhandelt hatte, wurde zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Knecht Paul Domzalski aus Gr.-Orsichau stand früher bei dem Gutsbesitzer Goedeke in Falkenstein in Diensten. Er war geständig, seinem früheren Dienstherrn Bretter und Schwarten gestohlen zu haben und wurde dieserhalb mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. — Gegen die Anklage der Nöthigung, der Sachbeschädigung und des Hausfriedensbruches hatten sich demnächst der Arbeiter Johann Baginski und der Schmied Anton Sulecki aus Mocker zu vertheidigen. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten Baginski nur der Nöthigung für überführt und verurtheilte ihn deshalb zu einer Woche Gefängniß. Im Uebrigen sprach er diesen sowohl als auch den Angeklagten Sulecki von der Anklage frei. — Wegen Mißhandlung des Arbeiters Leo Piontkowski aus Zelgno wurde dem Arbeiter Johann Likowski aus Mittenwalde eine 3monatliche Gefängnißstrafe auferlegt. — Der Arbeiter Apollinarius Czaplinski aus Thorn sah am Abend des 9. November v. Js in der Schuhmacherstraße hierselbst ein herrenloses Fuhwerk stehen. Er bestieg dasselbe und fuhr eiligst davon, wurde aber von Personen, die sein Treiben beobachtet hatten, aufgehalten. Die Anklage macht ihm den Vorwurf des Diebstahls. Angeklagter behauptet, daß ihm eine solche Absicht fern gelegen habe. Er sei angetrunken gewesen und habe sich nur einen Spaß erlauben wollen. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — Die uneheliche Marianna Wenglewska, ohne festen Wohnsitz, war geständig, dem Zimmergesellen Schwarz in Strasburg ein Laken und ein Brot und dem Schuhmacher Piotrowski in Lobdowo verschiedene Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Sie wurde als rückfällige Diebin zu 9 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt. — Auch die Arbeiterfrau Barbara Rychlewska, deren Tochter Angelika Rychlewska und die Arbeiterfrau Julianna Kaminska, geb. Kostowny sämmtlich aus Schönwalde, räumten ein, sich des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Sie hatten vom hiesigen Pionierübungsplatze eine Quantität Pfähle entwendet. Die Barbara Rychlewska wurde mit einer Woche Gefängniß, die Angelika Rychlewska mit einem Verweise, die Kaminska welche sich im wiederholten Rückfalle befand, mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Endlich wurde der Knecht Carl Dowagalski aus Culm wegen Hausfriedensbruchs zu 10 Tagen Gefängniß, und der Schuhmachergeselle Gottfried Berendt daher wegen eines gleichen Vergehens zu einer Geldstrafe von 15 Mark event. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— [Ein unbedeutender Gardinenbrand] entstand gestern Abend in einer Wohnung des Kaufmann Simonsonschen Hauses, Baderstraße 24. Zum Glück konnte das Feuer gleich im Entstehen unterdrückt werden, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben.

** [Polizeibericht vom 15. Februar.] Gefunden: Ein Schlüssel in der Seglerstraße; ein Bibelspruchbuch und ein Gewichtsstück in der Brombergerstraße; ein Päckchen Watte am Postschalter. — Verhaftet: Niemand.

Tarnobrzeg, 15. Februar. (Eingeg. 11 Uhr 55 M.) Bei Chwalowice Wasserstand der Weichsel heute 3,28 Meter.

Warschau, 15. Februar. (Eingeg. 1 Uhr 40 Minuten.) Wasserstand hier heute 2,62 Meter.

△ Mocker, 15. Februar. Ein größeres Feuer herrschte in der letzten Nacht auf dem, Ecke Thorner- und Lindenstraße belegenen Grundstück der Wittwe Schinauer. Das Gebäude, in welchem eine alleinstehende alte Frau Kawczinski wohnte, und in dem außer dieser Wohnung sich noch ein Stall und die Rollkammer befand, wurde vollständig in Asche gelegt. Ausgekommen ist der Brand etwa um 12 Uhr in der Rollkammer und griff von hier aus dann auf den Stall und die Wohngelegenheit über. Auch die an das niedergebrannte Gebäude grenzende Waschküche der Frau Dopslaff, sowie die in der Nähe stehende Pumpe sind durch das Feuer beschädigt. Die Möbel der Frau Kawczinska konnten zum größten Theil gerettet worden, dagegen sind verschiedene Wirthschaftsgegenstände, Wäsche, Holz, Kohlen, Strohvorräthe etc. verbrannt. Der Schaden ist aber zumeist durch Versicherung gedeckt. Wie das Feuer entstanden ist, darüber läßt sich Bestimmtes noch nicht sagen. Der Gemeindespritze, welche schnell zur Stelle war, gelang es, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken, doch waren die Löscharbeiten heute am hellen Morgen noch nicht ganz beendet.

[:] Podgorz, 14. Februar. Der Wohlthätigkeitsverein hielt gestern Abend bei Wysotzki seine statutenmäßige Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach dem Jahresbericht fanden 2 Generalversammlungen und 8 Vorstandssitzungen, sowie ein Sommervergnügen und 3 Wintervergnügungen statt. Im Jahre 1894/95 sind an hiesige Bedürftige für 105 Mk. und im Jahre 1895/96 für 235 Mk. Lebensmittel, Heizmaterial usw. verabfolgt worden. Der Kassenabschluß weist einen Bestand von 646,25 Mk. auf. In diesem Jahre erzielte der Verein 87,85 Mk. mehr als im Vorjahre. Bei der Vorstandswahl wurden folgende Herren gewählt: zum Vorsitzenden Gryczynski, zum Stellvertreter Skrzypnik, zum Kassirer Sodtke, zum Schriftführer Dickson, zu dessen Stellvertreter Stöhr, zu Beisitzern Seelig, Panski und Wysotzki sen., zu Vergnügungsvorstehern Golaszewski, Krüger, Hirsch, Krupkowski und Czaikowski. Das Vereinslokal bleibt bei Herrn Wisotzki jun.

— Von der russischen Grenze, 13. Februar. Selbst in Warschau, das doch dem eigentlichen Rußland als kulturell hoch entwickelt gelten kann, ist die Zahl der Volksschulen viel zu klein; es bleiben jährlich gegen 50 000 Kinder ohne jeden Unterricht. — Das Bezirksgericht in Werro hat den Pastor Masing zur Amtsentsetzung verurtheilt, weil er eine orthodoxe Person zum Abendmahl zugelassen hat. Der Angeklagte betonte, daß nach seiner Ansicht die betreffende Person lutherischen Glaubens sei. — Das Schuhmacher-Gewerbe leidet immer mehr unter der Konkurrenz der großen Fabrikbetriebe. In Polen und Littauen, bis nach Südrußland hinein, klagen die Meister über die zunehmende Verdienstlosigkeit. Viele sind bereits als Arbeiter in die Fabriken eingetreten.

Vermischtes.

Die Brandstiftungen in Moabit-Berlin haben noch nicht aufgehört. Freitag wurde ein Dachstuhlbrand Emdenerstr. 53 gemeldet. Die Feuerwehr rückte sofort mit mehreren Zügen zur Brandstätte und griff mit Dampfspritzen so kräftig an, daß nach 2 Stunden jede Gefahr beseitigt war. Die räumliche Ausdehnung des Brandes und der starke Petroleumgeruch lassen auch hier auf Brandstiftung schließen.

Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung hatte sich vor dem Landgericht I Berlin der ehemalige Bureauvorsteher Ramin des flüchtigen Dr. Friedmann zu verantworten. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte auf 2 Jahre Gefängniß.

Verhaftet worden ist in Berlin der frühere Husarenoffizier v. W. der nach Verschwendung seines Vermögens Schmucksachen auf Abzahlung entnommen und versetzt hat.

Wegen Mißhandlung von Soldaten ist in Stettin der Unteroffizier Steglin von der 4. Kompagnie des Königs-Grenadier-Regiments zu zwei Jahren Festung und zur Degradation verurtheilt worden.

Mit der Nordpolmeldung war es, wie sich voraussehen ließ — wir setzten gleich ein Fragezeichen dazu —, nichts. Die Meldung, wonach der Forschungsreisende Nansen bis zum Nordpol gelangt sein sollte, hat sich nicht bestätigt. Die Nordpol-Entdeckung wird wohl auch, wenigstens noch auf lange, lange Zeit hinaus, eine offene Frage bleiben, wie so manches andere.

Ein höchst raffinirter Schwindel wurde in New-York verübt. Eine hochelegante Dame kaufte in einem vornehmen Geschäft einen Robbenmantel für 300 Dollar und gab zur Bezahlung einen Check von 1000 Dollar auf ein nahe gelegenes Bankhaus. Schnell wurde ein Lehrling nach dem Bankhaus gesandt, anzufragen, ob der Check gut sei. Als die Dame von dieser stillen Erkundignng hörte, wurde sie höchst erbittert, sie wolle mit einem solchen plebejischen Geschäfte nichts mehr zu thun haben. Der Lehrling kam zurück und sagte, der Check sei gut. Die entrüstete Dame nahm den Check wieder an sich, ließ den Mantel liegen und ging fort. Nach einer Viertelstunde kehrte sie zurück und erklärte, der Mantel sei doch zu schön; übrigens habe sie sich von ihren Gefühlen zu weit fortreißen lassen. Sie bekam den Mantel und auf den Check 700 Dollar heraus. Als aber der Check jetzt im Bankhause eingelöst werden sollte, wurde die Annahme verweigert, da die unbekannte Dame inzwischen — ihr ganzes Geld von dem Bankhause abgehoben hatte.

Während eines Sturmes gerieth der englische Dampfer „The Secret" gegen die Felsen von Troon an der Küste von Ayrshire und es erfolgte eine furchtbare Explosion. Das Schiff hatte nämlich 30 000 Pfd. Dynamit an Bord. Die Besatzung hatte sich rechtzeitig gerettet.

Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat auch die neuerdings nochmals aus Athen vom Komitee für die internationalen olympischen Spiele im April eingegangene Einladung freundlichst dankend, aber bestimmt abgelehnt.

Die Stadt Solingen ist auf ihren Antrag vom preußischen Minister des Innern aus dem Verbande des Landkreises Solingen für ausgeschieden erklärt worden und bildet vom 1. April ab einen Stadtkreis.

Neueste Nachrichten.

Wien, 15. Februar. Der Kaiser Franz Joseph sandte dem Fürsten Hohenlohe telegraphisch sein Beileid anläßlich des Ablebens des Prinzen Konstantin Hohenlohe

Washington, 15. Februar. Dem Vernehmen nach wird der Congreß den Bau von drei neuen Kriegsschiffen genehmigen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 15. Februar um 6 Uhr früh über Null: 3,40 Meter. — Lufttemperatur — 5 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: Nord-West.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Sonntag, den 16. Februar: Milde, wolkig, windig, vielfach Sonnenschein. Strichweise Niederschlag.

Für Montag, den 17. Februar: Ziemlich milde, wolkig mit Sonnenschein. Strichweise Niederschlag.

Für Dienstag, den 18. Februar: Wenig verändert, wolkig, Niederschlag. Sehr windig.

Handelsnachrichten.

Thorn, 15. Februar. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter kalt
Weizen in Folge stockenden Abzuges bei fehlender Kauflust niedriger bunt 128 pfd. 145 Mk. hell 130 pfd. 148|49 Mk. hell 133|34 pfd. 150|52 — Roggen niedriger 121 pfd. 112 Mk. 124|25 pfd. 113 Mk. — Gerste flau feine Brauw. 116|18 Mk. feinste über Notiz Mittelw. 110|15 Mk. — Erbsen Futterw. 104|106 Mk. — Hafer helle weiße beachtet 105/108 Mk. geringerer 100|102 Mk.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Berliner telegraphische Schlußcourse.

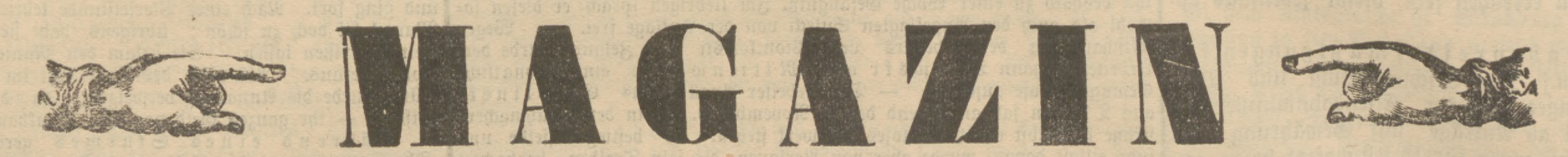
	15. 2.	14. 2.
Ruff. Noten. p. Cssa	217,60	217,50
Wechs. auf Warschau k.	216,50	216,55
Preuß. 3 pr. Consols	99,60	99,60
Preuß. 3½ pr. Consols	105,—	105,—
Preuß. 4 pr. Consols	106,10	106,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,60	99,60
Dtsch. Rchsanl. 3½%	105,—	105,10
Poln. Pfandb. 4½%	67,75	67,70
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	—,—
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,40	100,60
Disc. Comm Antheile	217,25	217,50
Oesterreich. Bankn.	169,05	169,20
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	schwch.	still.

	15. 2.	14. 2.
Weizen: Mai	156,75	156,75
Juli	156,75	157,—
loco in N.-York	82,—	82½
Roggen: loco.	127,—	127,—
Mai	127,—	126,75
Juni	127,50	127,50
Juli	128,—	128,—
Hafer: Mai	120,50	120,25
Juli	122,25	122,—
Rüböl: Februar	47,20	47,20
Mai	47,10	47,20
Spiritus 50er: loco.	53,40	—,—
70er loco.	33,70	33,90
70er Februar	38,90	38,80
70er Mai	39,40	39,30

Wechsel-Discont 3%, Lombard Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Philipp Elkan Nachfolger

Inhaber: **B. COHN.**



für Galanterie-, Glas-, Porzellan- etc. Waaren.

Ich beabsichtige mich aus **Gesundheitsrücksichten** vom Geschäft zurückzuziehen und bringe deshalb mein

gesammtes grossartiges Waarenlager

zum

AUSVERKAUF.

Die Bestände werden **zum** und **unter** dem Kostenpreise zum Verkauf gestellt. Dem kaufenden Publikum wird hierdurch eine nicht wiederkehrende Gelegenheit zum Bezuge modernster Waaren zu Fabrikpreisen geboten.

Meine Häuser, Breitestrasse 29, Baderstrasse 23 und 25 sind zu verkaufen oder zu vermiethen.

(664)

Generalversammlung.

Montag, den 24. Februar cr., Abends 8 Uhr,
bei Nicolai.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro IV Quartal 1895.
2. Rechnungslegung für das Jahr 1895
3. Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung.
4. Wahl von drei Rechnungsrevisoren.
5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes
6. Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern.

Die Bilanz liegt zur Einsicht im Geschäftslokal vom 17. aus.

Vorschuß=Verein zu Thorn
e. G. m. u. H.

Kittler. Herm F. Schwartz.
Gustav Fehlauer.

Zum Besten des Lehrerinnen-Unterstützungsvereins.
Dienstag, den 25. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums:

Vortrag

des Herrn Pfarrer **Hänel:**
„Skizzen aus Rom".

Billets à 75 Pf. u. Stehplätze a **50** Pf. sind in der Buchhandlung von E. F. Schwartz zu haben. (562)

Helene Freitag, Lina Pankow, Warda, Kittler, Nadzielski.

Elysium.

Winterkegelbahn.

Sonntags und Donnerstags unbesetzt.

Täglich frische

Pfannkuchen

beste Qualität, Dtzd. 50 Pf.
empfiehlt
H. Thomas jun.
(249) Schillerstraße 4.
Gleichzeitig empfehle mein vorzügliches **Berliner Kaffee-Gebäck.**

Waldhäuschen.

Heute Sonntag von 4 Uhr ab
Unterhaltungs=Musik.
(354) **G. Prost.**

Höcherl'sches Salvatorbier (Bock-Bier)



per Flasche 15 Pf., 25 Flaschen 3 Mk. empfiehlt
Plötz & Meyer.

Die Schles. Boden-Kredit-Aktien-Bank

gewährt Darlehne auf städtische u. ländliche Grundstücke an Gemeinden und Korporationen zu billigsten, zeitgemäßen Bedingungen mit und ohne Amortisation.

Anträge für Westpreussen

nimmt entgegen die unterzeichnete General=Agentur, sowie für Thorn und Umgegend
Franz Zährer, Thorn.

Die General=Agentur: Chr. Sand,
Bielawy — Thorn 1, Telephon=Anschluß 97.

Zur Confirmation

schwarze und weiße Stoffe,
empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Gustav Elias.

Strohhüte

werden zum **Waschen** und **Modernisiren** angenommen. Neueste Façons zur gefl. Ansicht
D. Henoch,
Altstädtischer Markt 8.

Hüte z. Waschen u. Modernisiren werden angenommen.
Anna Güssow.

Harte schmackhafte saure Gurken schockweise billiger, sowie auch **Preißelbeeren** und andere eingemachte Früchte empfiehlt (317)
A. Rutkiewicz,
Schuhmacherstr. 27.

Fuhrleute

zum Holzfahren sucht
(591) **L. Bock.**



Restaurant „Reichskrone"

Heute Sonntag:
Frei-Concert,
(humor. Vorträge).

Volksgarten.

Dienstag, 18. Februar.
(Fastnacht.)
Letzte große
Maskenredoute.
Anfang 8 Uhr Abends.
Zuschauer pro Person 50 Pf.
Alles Nähere die Plakate.
Paul Schulz.

---

1 freundl. möbl. Zimmer ist zu vermiethen. **Araberstraße 3,** III bei Frau **Lau.** (492)



Artushof.

Sonntag, den 16. Februar 1896:
Großes humoristisches

Fastnachts=Concert.

Höchst komischer Inhalt des Programms. U. A.:

Narren=Radau=Marsch . . . . Löser.
Humoristische Variationen über „Lott ist todt" . . . . . Reimbold.
„Fidele Fastnacht", großes närrisches Potpourri mit Gesang . . Betge.
Musiker=Streike . . . . Fahrbach.
u. s. w.

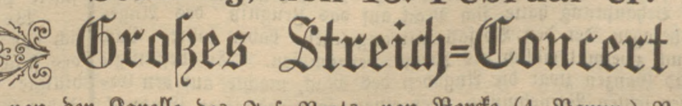
Ganz neu! Solo für Engelstrompete.
Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis an der Abendkasse à Person 50 Pf. Billets à Person 40 Pf. und Familienbillets 3 Personen 1 Mark sind bis Abends 7 Uhr im Restaurant des Artushofes zu haben. Ebenso werden daselbst Bestellungen auf Logen entgegengenommen.

(679) **K. Rieck,** Stabshoboist.

Schützenhaus.

Sonntag, den 16. Februar cr.



von der Kapelle des Inf.=Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. **Eintritt 30 Pf.**
Hiege, Stabshoboist.

Programm u. A:

1. Ouverture zur Oper „Norma" . . . . Bellini.
2. Ouverture zur Oper „Der lustige Krieg". . . . Strauß.
3. Fantasie aus „Troubadour" . . . . Verdi.
4. Brigade Kettler=Marsch für 4 Herolds= und 4 Engelstrompeten zur Dijonfeier der 70. Infanterie=Brigade componirt . Hiege.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 16. Februar cr., Nachm. 4 Uhr:
Unterhaltungs=Musik
mit daran anschließendem
Familienkränzchen.

Selbstgeback. Spritzkuchen.

Ein möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu vermiethen.
Brückenstr 16, 1 Tr. rechts.

Sonntag, 23 Februar
in der altstädt. Kirche, 8 Uhr Abends,

Orgel=Concert

gegeben von **Schilling-Osthausen,** unter gütiger Mitwirkung hiesiger Kräfte.
Näheres demnächst.

Aufwärterin

zum 1. März 1896 **gesucht** von (694)
Frau Oberbürgermeister **Dr. Kohli.**

Zwei Blätter und „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.